

## Eine Qualitätsstrategie für die Landwirtschaft

### «Dritter Weg» im Streit um den Agrarfreihandel mit der EU

Von Markus Arbenz\*

*Das Volkswirtschaftsdepartement wirbt für den Agrarfreihandel mit der EU, während viele Bauernorganisationen und die SVP Widerstand anmelden. Bio Suisse fordert einen dritten Weg: ein Abkommen als Teil einer «Qualitätsstrategie Landwirtschaft Schweiz». Nur wenn diese Strategie konsequent verfolgt wird, befürwortet Bio Suisse einen Agrarfreihandel.*

Bundesrätin Doris Leuthard treibt den Agrarfreihandel mit der EU tatkräftig und schnell voran. Für die Schweizer Landwirtschaft bringt ein Agrarfreihandel weitreichende Konsequenzen, die aus heutiger Sicht noch nicht vollständig abschätzbar sind. Berechnungen des Bundes gehen davon aus, dass sich die Produzentenpreise um etwa 50 Prozent verringern würden. Gegenüber der heutigen Agrarpolitik entsteht eine milliardenschwere Einkommenslücke für die Landwirtschaft. Eine Folge dieser drastischen Szenarien: Die Anzahl Bauernbetriebe in der Schweiz wird noch weiter zurückgehen, und der Strukturwandel wird gar stark beschleunigt. Das kann nicht im Interesse der Schweiz sein und wird auch von Bio Suisse klar abgelehnt.

#### Sonderfall Landwirtschaft nicht haltbar

Die Globalisierung ist aber in vollem Gange und der weltweite Warenverkehr heute schon eine Realität. Die Grenzen zur EU öffnen sich mit oder ohne Agrarfreihandelsabkommen, und der Druck auf die Schweizer Landwirtschaft von innen und aussen steigt. Auch wenn die Landwirtschaft noch einen sehr hohen Grenzschutz und eine hohe Unterstützung der Gesellschaft (immerhin über 7 Prozent des Staatsbudgets) genießt, braucht man kein Prophet zu sein, um vorauszusehen, dass sie substanziell unter Druck geraten wird, wenn sie sich nicht reformbereit zeigt. Der Sonderfall Landwirtschaft ist auf Dauer nicht haltbar. Das bringt Veränderungen des Wettbewerbes. Gleichzeitig werden die Chancen in einer immer reicher und umwelt- und gesundheitssensibler werdenden Gesellschaft immer grösser.

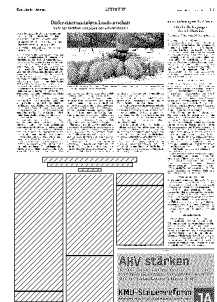
Die beiden Alternativen a) überstürzter Freihandel mit Angleichung an die EU-Bedingungen

und b) rückwärtsgerichteter Agrarschutz bieten tatsächlich keine rosigen Aussichten. Das gemeinsame Interesse von Staat und Landwirtschaft müsste eigentlich eine maximale Wertschöpfung

und die Schaffung von hochwertigen Arbeitsplätzen sein. Dazu braucht es aber einen Staat, der strategisch im Sinne der landwirtschaftlichen Unternehmer denkt, anstatt sich einfach zurückzuziehen. Es braucht auch eine Landwirtschaft und eine Verarbeitungsindustrie, die sich dem internationalen Wettbewerb stellt und das produziert, was der Markt verlangt und wofür die Schweiz sich Vorteile gegenüber den Konkurrenten schaffen kann.

Wettbewerbsfähigkeit bei Agrarprodukten in einem Hochpreisland mit schwierigen natürlichen und strukturellen Gegebenheiten wie in der Schweiz kann nur im Hochpreissegment gefunden werden. Die Nutzung dieses Segments im internationalen Wettbewerb erfordert mehr als das Einreissen von Schutzmechanismen oder das Erhalten bestehender Privilegien. Die langfristige Nutzung natürlicher Ressourcen bedingt zudem ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit. Die Vision einer wertschöpfenden, lebendigen und konkurrenzfähigen Landwirtschaft mit zahlreichen hochwertigen Arbeitsplätzen lässt sich nur realisieren, wenn die kleine Schweiz einheitlich auftritt und sich eine international ausgerichtete «Qualitätsstrategie Landwirtschaft Schweiz» gibt. Die Tradition, die natürlichen Ressourcen und die Marketingzutaten sind vorhanden. Es fehlen noch die einheitliche Politik und eine fokussierte Positionierung.

«Swiss made» – dies gilt auch heute noch weltweit als Inbegriff für Qualität, Exklusivität, Sicherheit, Zuverlässigkeit. Mit der Schweiz verbinden Menschen – insbesondere auch im Aus-



land – Natur und Berge, schöne Landschaften, saubere Luft und sauberes Wasser. Aber auch Innovationskraft, Pioniergeist und Hightech werden mit dem Wirtschaftsstandort Schweiz verbunden. Diese Positionierung der «Marke Landwirtschaft Schweiz» darf aber nicht durch einzelne Akteure unterlaufen werden. Koexistenz von der Produktion mit gentechnisch veränderten Organismen und gentechfreiem Anbau oder ein Nebeneinander von verschiedenen Tierschutzstandards schwächt die hohe Positionierung und lässt die Kunden an der Glaubwürdigkeit der «Marke Landwirtschaft Schweiz» zweifeln. Der sogenannte Acquis Suisse muss weiter entwickelt werden: In Lebensmittelsicherheit, Deklaration, Umwelt- und Tierschutz hat die Schweiz einige Vorsprünge gegenüber der EU, die noch ausgebaut werden müssen. Auf den Lebensmitteln muss klar ersichtlich sein, woher ein Produkt kommt, wie es produziert und verarbeitet wurde. Es muss – und dadurch soll sich die Schweiz von den Konkurrenten abheben – davon ausgegangen werden können, dass die Gewässer nicht beeinträchtigt werden, die Biodiversität nicht abnimmt, die Bodenfruchtbarkeit nachhaltig gefördert oder das Tierwohl unangetastet bleibt. Die Einhaltung

prestigeträchtiger international anerkannter Standards, wie etwa des biologischen Landbaus, soll zur Selbstverständlichkeit werden.

### Ungleiche Spiesse

Gleiche Spiesse wie im Ausland ist eine oft gehörte, auf den ersten Blick einleuchtende Forderung im Gegenzug zur Abschaffung von Handelsbarrieren. Die gleichen Spiesse meinen Erleichterung der Vorschriften, etwa bei Deklarationen oder der Einhaltung von Umweltstandards. Ungleiche Spiesse, indem zum Beispiel ein ganzes Land auf Gentechnik verzichtet, bieten aber Profilierungsmöglichkeiten und Wettbewerbsvorteile, die geschickt genutzt werden können. Vom Staat erwarten wir, dass er die Rahmenbedingungen dafür bildet und in die Forschung und ins Marketing der «Marke Landwirtschaft Schweiz» investiert. Dann müssen wir einerseits nicht mehr von Strukturwandel und «Sterbehilfe» für schliessende Bauernbetriebe reden. Und andererseits muss sich die Landwirtschaft auch nicht mehr als Opfer eines gesellschaftlichen Wandels sehen. Dann ist der Agrarfreihandel mit der EU eine grosse Chance und wird von Bio Suisse befürwortet.